

ner: Wer hindert sie denn daran? Musten Sie deshalb die Sitzung stören. (Der Mann geht hinaus unter allgemeinem Gelächter.) Kläger (fortfahrend): Um auf die Sache zurückzukommen... Präsident: Sie sprechen viel zu weitläufig. Also Sie haben Ihre Frau auf frischer That mit Guerin ertrappt? Kläger: Ja wohl! Was die Sache schlimm macht, ist, daß dies mein Gehülfe ist, mein erster Gehülfe... ich habe nur diesen... Seit einiger Zeit verlangte dieser Herr zwei oder dreimal in der Woche auszugehen, und jedesmal bemerkte ich, daß meine Frau alsdann immer etwas zu kaufen nothig hatte... Eines Tages folgte ich ihr: sie trat in einen Gang; ich stieg ihr nach und sah sie an eine Thüre klopfen und eintreten... Ich legte mich in Hinterhalt; plötzlich aber kam mir der Gedanke, Zeugen zu rufen. — Zurückgekommen, schlug ich an die Thüre, mit den Worten: Öffnet die Thüre im Namen des Königs! Dies war ein muthwilliger Streich. Man öffnete sogleich; ich traf meine beiden Leute... Gott! welche Schändlichkeit! Das ist die ganze Geschichte...; wollten Sie aber die andern hören, die sind viel schlimmer — Drei Zeugen bestätigten Landell's Aussagen. Seine Frau kann nicht läugnen, bringt dagegen aber durch nichts gerechtfertigte Gegenbeschuldigungen vor, worin, gerade als sie im besten Zuge war, der Gerichtshof sie unterbricht. Frau Landelle wird zu 6 und Guerin zu 3 monatlichem Gefängniß verurtheilt.

Der Pfarrer Spörer zu Rechenberg im Fränkischen ließ 1720 eine Predigt drucken, in welcher nachstehende Stelle sehr erbaulich seyn sollte:

„Das Frauenzimmer lieb' ich von Natur, wenn es schön, galant, complaisant, honett, sauber aufgezogen wie ein schönes Pferd; da weiß ich schon, wie sie zu respektiren seyen; die recht haushalten können, dem Manne alles an den Augen absehen, was er will, ha! da lacht das Herz, wenn der Mann heimkommt, und einen so lebenswürdigen Engel antrifft, die ihn mit den schneeweißen Händchen empfähet, küßet, herzet, ein Bräulein und ein Salärlein aufträgt, sich zu ihm hinsetzt und spricht: Engel, wo will er heruntergeschritten haben? und was dergleichen Honig- und Zuckersüße Sachen mehr sind. — Wenn man aber einen Botschi baschi

roschi, einen Kumpelkasten, ein altes Reibrifen, einen Zeitbär, eine Haderkaj, eine Wardenfalle im Hause hat, die immer brummt, mumm, mumm, die eine Thür zu-, die andere aufschlägt, die im Schlaf mit der Ofengabel hinausfährt und wieder auf den Herd herabrumpelt, die ein Gesicht wie ein Eulenneß macht, die lauter Suppen aus dem Hölle tiegel anrichtet und was das Teufelszeug mehr ist, die lieb' ich nicht, der Teufel mag sie lieben.

Adelberg. (Fabriß-Auktion.)

Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag den 22., 23. und 24. November 1843 je von Morgens 8 Uhr an, wird in der Försterwohnung zu Adelberg eine Fabriß-Auktion durch alle Rubriken gegen gleich baare Bezahlung abgehalten werden, wobei vorkommt:

am Mittwoch, den 22. November, Bücher, worunter mehrere forstwirtschaftliche, Mannskleider, worunter eine Försters Uniform, Fuhr- und Reitgeschirr, 1 neue bedeckte Treßsche 1 und 2spännig, 1 Pferd, Dankschuchse 7 Jahre alt, Stutte, zur Nachzucht besonders geeignet, 1 brauner Hühnerhund 2 Jahre alt, Faß- und Wandgeschirr, mehrere Gewehre und Jagd-Geräthschaften, Portraits, Silber, Zinn, Schreib-Materialien, ca. 2 Eimer Obstmost und 1/4 Eimer 1842r Wein, 9 Flaschen Kirchengeld, Honig, Wachs, Kupfer- und Blechgeschirr, Holz.

Am Donnerstag den 23. Novbr.

Köf-, Eisen-, Holzern-Geschirr, Schreinwerk und allerlei Hausrath.

Am Freitag den 24. Novbr.

Betten und Leinwand.

Den 15. Novbr. 1843.

K. Amts-Notariat Winterbach.
Wittich.

Auslesung des Räthfels in No. 45:
Zeitungsblatt.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Winnenden, vom 9. November 1843.	höchster		mittl.		niedr.		In Schorndorf, vom 14. November 1843.	höchst.		mittl.		niedr.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernper per Scheffel . . .	16	15	15	20	13	—	Kernen per Scheffel . . .	20	—	—	—	—	—
Roggen " " . . .	11	44	10	35	10	8	Dinkel " " . . .	—	—	—	—	—	—
Dinkel neuer " " . . .	8	15	7	56	7	30	Roggen " " . . .	—	—	—	—	—	—
" alter " " . . .	—	—	—	—	—	—	Gersten " " . . .	12	—	—	—	—	—
Gersten " " . . .	10	15	9	5	8	—	Hader alter " " . . .	—	—	—	—	—	—
Hader neuer " " . . .	5	50	5	35	5	30	" neuer " " . . .	6	12	—	—	—	—
Erbfen per Simri . . .	—	—	—	—	—	—	Erbfen per Schf. . .	—	—	—	—	—	—
Wicken " " . . .	—	56	—	—	—	—	Kernenbrod 8 Pfund . . .	30	fr.	—	—	—	—
Einkorn " " . . .	—	—	—	—	—	—	1 Kreuzerweß soll wägen . . .	6	l.	—	—	—	—
Welschkorn " " . . .	1	8	1	—	—	52	Schweinefleisch, abgezog. . .	11	fr.	—	—	—	—
Ackerbohnen " " . . .	1	8	1	4	1	56	— ganz . . .	12	fr.	—	—	—	—

Gedruckt und verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für die

Oberamts-Bezirke Schorndorf und Welzheim.

No. 47.

Donnerstag den 22. November

1843.

Auf dieses jeden Donnerstag erscheinende Intelligenzblatt werden täglich Bestellungen angenommen. — Der Preis desselben ist jährlich 1 fl. 30 fr., vierteljährlich 24 fr. — Anzeigen, welche an genanntem Tage in das Intelligenzblatt aufgenommen werden sollen, wollen gefälligst am Dienstag der Druckerei übergeben werden. — Einrückungsgebühr die Zeile 1 1/2 fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Bei dem k. Oberamt Heidenheim ist ein Mensch in Haft gekommen, welcher neben gänzlichem Mangel an allem Ausweise sehr simpelhaft ist und in der Art an den Sprachwerkzeugen leidet, daß er nicht im Stande ist, über seine Herkunft, den Zweck seiner Reise und die Richtung, welche er eingeschlagen, Auskunft zu geben oder sonst sich verständlich zu machen.

Seine Gestalt und Kleidung ist in Folgendem angegeben:

Alter 28 — 30 Jahre, 5' 7" groß, mittlere beinahe starke Statur, gutes Aussehen, hellbraune Haare, braune Augen, dunkelbrauner, unregelmäßiger Kranzbart; Kleidung: schwarze baumwollene Zipfelfappe, leinene ziemlich grobes Hemd, mit den im Brustschlitze eingenähten Buchstaben J. E., Hosenträger von besetzten Tuchenden, schwarz wollene Weste, grau- und schwarzmelirtes Tuchwammes mit niederem stehendem Kragen und ordinären beinernen Knöpfen, gleiche Hosen, blaue leinene Strümpfe und Hälbsstiefeln. Das Hemd ist noch nicht lange getragen, der übrige Anzug gut, ein Weingärtnerkreben, den er bei sich trägt, noch ganz neu aus Weiden geflochten.

Da zu vermuthen ist, daß dieser Mensch aus der hiesigen Gegend seyn möchte, so ergeht an die Orts-Vorsteher des Bezirkes die Aufforderung, schleunige Anzeige zu machen, wenn derselbe etwa ein Gemeinde-Angehöriger seyn oder sonst etwas Näheres über seine Verhältnisse bekannt seyn sollte. Den 18. Novbr. 1843.

K. Oberamt Strölin.

Amtlche Bekanntmachungen.

Forstamt Lorch.
(Floßholzbeifuhr-Afford.)
Aus dem Revier Kaiseröbach sollen 1844er Kienstloß 1969 Klasten tannen Scheiter an das Rieß oberhalb des Ebnyfers beifeführt werden. Der früher abgeschlossene Afford erhielt die höhere Genehmigung nicht, und das Forstamt wurde angewiesen, einen neuen Afford hierüber abzuschließen. Zu dieser Verhandlung ist nun Mittwoch der 29. d. M. anberaumt, wozu sich die Affordstehhaber auf dem Rathhause zu Welzheim Donnerstags 10 Uhr einfinden

wollen.
Die Orts-Vorstände haben dies ihren Amts-Angehörigen gehörig bekannt zu machen.
Lorch den 20. Novbr. 1843.
K. Forstamt.
Forstamt Lorch.
(Floßholz-Ankauf)
Gemäß höherer Weisung wird das Forstamt am
Mittwoch den 29. d. M.
Nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathhause zu Welzheim für den 1844er Kienstloß ein Quantum von 500 — 1000 Klasten tannen Scherholz von vollkommen guter Beschaffenheit anzukaufen versuchen, und es werden die Liebhaber hiezu zu dieser

Verhandlung eingeladen.
Die Orts-Vorstände haben dies ihren Amts-Angehörigen gehörig bekannt zu machen.
Den 20. Novbr. 1843.
Königl. Forstamt,
v. Spiller.
Winterbach.
(Gläubiger-Aufruf)
Johannes Schnabel Soldat hat freiwillig den Verkauf seiner Liegenschaft zugegeben, um nun die Verwertung der Kaufschillinge mit Sicherheit vernahmen zu können werden die unbekannt Gläubiger des Schnabel aufgefordert ihre Ansprüche an denselben binnen 21 Tagen dahier anzumelden.

und gehörig nachzuweisen.
Den 7. Novbr. 1843.
Samrinderath.
Vorstand, Nicimpp.
Geradstetten.

Auf der Straße von Enderbach bis hier ging am letzten Samstag ein Paquet zugeschnittener blauer Baurenwender verloren, der redliche Finder wolle solche gegen gute Belohnung der unterzeichneten Stelle übergeben.
Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf
Für die große Theilnahme an dem Tode meiner sel. Gattin, und für die zahlreiche Begleitung zu ihrem Grabe sage ich mit ihren Eltern und Geschwistern meinen verbindlichen Dank.
Eichle, Flaschnerstr.
Schorndorf.
Aus einer Pflanzschaft habe ich 160 Gulden gegen gefällige Sicherheit auszuliehen.

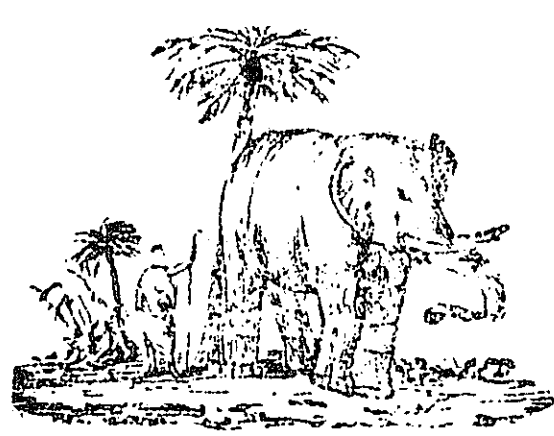
Entenmann,
Küfer-Obermeister.
Schorndorf.
Der Unterzeichnete verkauft aus freier Hand sein an der Hauptstraße neben Herrn Kaufmann Bayhinger und Frau

Kaufm. Keppelmann gelegenes Wohnhaus, welches sich für jeden Gewerbetreibenden eignen würde. Liebhaber wollen sich an Herrn Scklermeister Ziegler wenden.

Trogler, Großhuhnmacher.
Schorndorf.
Frisch angekommene Häringe sind zu haben a 4 und 5 kr. pr. Stück bei Carl Weil bei der ehemaligen Oberamtei.
Schorndorf.

Ganz guten alten Kürschengeist, gewöhnliche Kastanien, feinen und ordinären Senf der Topf a 20 und 24 kr. empfiehlt

W. Sirt.
Schorndorf.
C. J. Klatter's Witwe



beehrt sich die ergiebigste Anzeige zu machen, daß sie mit ihrem auferordentlich zahmen weiblichen Riesen-Elephanten welcher als der Größte bis jetzt in Europa gesehene, bekannt ist, und wegen seiner ausnehmenden Geschick-

lichkeit allgemein bewundert wird, verbleibe

2 Fuß hohen Pferde von dem Eilande Schettland hier angekommen ist und dieselbe mehrere Tage von Morgens 10 Uhr bis Abends 7 Uhr im Gasthof zur Krone zeigen wird.

Die Fütterung ist Morgens 10 und Abends 7 Uhr.

Eintrittspreis 1ter Platz 12 fr. 2ter Platz 6 fr. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Alsdorf.
Auf die Zusammenkunft des landwirthschaftlichen Vereins im Welzheimer Bezirke, welche am 30. d. Mts. dahier stattfindet, empfehle ich meine Wirthschaft und erbiere mich allen Gästen einfache Kost um billigen Preis zu reichen, sowie für alle Bedürfnisse gutes Bier und Wein gesorgt werden soll.

Joh. Vogt, Rosenwirth.
Unterbergen.
Ich habe einen noch nicht ganz 2 jährigen Farnen, Gelbfalchen, der am letzten landwirthschaftl. Feste den 2ten Preis mit 18 fl. erhalten hat, um billigen Preis zu verkaufen.
Georg Dannenmann

barmen seine frange Frau und seine Tochter, ein armes Kind von zehn Jahren, daß den ganzen Tag halb nackt auf den Felsen umherliefe.

Uebrigens konnte man den Kalfaterer nach diesen traurigen Auftritten in seinem häuslichen Leben nicht beurtheilen. Wie war eine Klage über die Lippen seiner Frau gegangen, die, fest im Glauben und in der Hoffnung auf ein besseres Leben, den Schmerz in sich verschlossen hielt und ihre Tochter nur Worte der geduldigen Sanftmuth und der Ergebung lehrte. Dieses geduldige Schweigen, nebst einigen guten Handlungen, die in langen Zwischenräumen in dem Leben Malešcots glänzten, erbielt ihm einen gewissen zweideutigen Ruf. Man erinnerte sich, daß er, als so geschickter Schwimmer, um im Nothfalle einen halben Tag im Wasser bleiben zu können, zu verschiedenen Malen mit ungläublicher Kühnheit und Gewandtheit unglückliche Schiffbrüchige gerettet hatte, die bereits von Allen aufgegeben waren. Man erwähnte Umstände, in denen er einen über alles Lob erhabenen Muth gezeigt hatte. Auf der andern Seite schilderten ihn aber auch seine ehemaligen Kameraden, die am meisten mit ihm umgegangen waren, einstimmig als einen selbstsüchtigen habgierigen Menschen. Sie zuckten sehr bedeutungsvoll die Achseln, wenn man in ihrer Gegenwart von seiner Wirthschaft und der armen Yvonne, seiner Frau, sprach oder die unerschrockene Menschlichkeit des Kalfaterers rühmte; sie gaben zu verstehen, daß er mehr aus Habsucht und um sich bekannt zu machen, als aus wirklicher Menschenliebe so gehandelt habe.

„Wer dem Ertrinken entgeht, bezahlt gut.“ sagten sie, „und dann finden sich Neugierige ein, welche auf der Straße stehen, Beifall klatschen und bravo rufen. Man lasse einen Menschen verunglücken und wir bezweifeln sehr, ob er ihn in der Nacht rettet, wenn er keine Bezahlung zu erhalten glaubt oder wenn es Niemand sieht.“

Dieserjenigen, welche so sprachen, irrten sich nicht, wie wir glauben. In einer kalten und nebeligen Februarnacht 1793 geschah Folgendes.

Malešcot schlief seit drei Stunden, als er durch heftiges Klopfen an der Thüre seiner Hütte geweckt wurde. Da er glaubte, es sey ein Bettler, der sich an der Küste verspätet, verbot er seiner Frau zu öffnen und legte sich ruhig auf die andere Seite. Aber das Klopfen begann von neuem und als er es überdrüssig war, stand er brummend auf nahm seinen Stock und zog den hölzernen Niegel innen an der Thüre zurück.

„Schnell, Malešcot, schnell!“ sagte der Ankommende, der Zollwächter, dessen Wachthäuschen zwischen Felsenvorsprüngen einige hundert Schritte davon stand. „Es ertrinken Leute da unten. Das Wachtschiff liegt auf der Rhede draussen und keiner von uns im Fort kann schwimmen. Schnell, nimm Dein Tau und in das Wasser.“

Während er sprach, hörte man das Pfeifen des Windes, der in den dünnen Blättern des Berges rauschte, und das betäubende Getöse der Wellen, die an die nahe Küste schlugen. Es war in dieser Nacht Sturm auf dem Meere gewesen; die Bretter der Hütte bebten und schlugen an einander wie die dünnen Blätter, die nach dem Herbst an den Zweigen der Bäume geblieben sind. Malešcot, der fast ganz unbekleidet war, stand zitternd auf der Schwelle und antwortete nicht.

„Die Zeit drängt.“ fuhr der Zollwächter fort; „ich habe durch den Gang nach dem Fort schon einige Minuten versäumt, die ich mit dem Gehalte eines ganzen Jahres zurückkaufen möchte.“

Die letzten Hüflerufe waren schwach, herzzerreißend; strenge Dich an, Malešcot, um des Himmels willen strenge Dich an!“ Malešcot ließ sich noch immer auf seine Antwort warten; endlich sagte er im Tone plumpen, mürrischen Spottes:

„Wozu sind denn die Wächter an den Klüften? Ein Hausen Faulenzger, die zu nichts nützen und das Wasser scheuen wie tolle Hunde. Hat wohl schon ein Zollwächter einen Menschen gerettet? Nein. Er empfängt aber alle Wochen seinen Lohn. Malešcot dagegen verhungert in seiner Hütte da. Und doch... aber so ist nun einmal die Welt. Gute Nacht, Bürger! Meine Frau soll ein de profundis für die beten, die einen großen Schluck thun müssen; weiter kann man in solchem Wetter nichts thun.“

Der Wächter hatte wenig auf die Beschuldigungen gegen sein Corps geachtet, der Schluß des Fisches aber empörte ihn.

„Wie?“ rief er; „Du willst die armen Menschen ertrinken lassen, ob es Dir gleich so leicht ist, sie zu retten! Der letzte Ruf kam kaum eine halbe Stunde weit her; daß ist ein Spiel für Dich, da Du im Wasser so zu Hause bist, wie auf dem Lande.“

Statt aller Antwort warf der Fische bestig die wurmfressige Thüre zu und schwur, daß er in einer solchen Nacht keinen Schritt gehen würde und wenn die ganze Stadt Malo zu retten wäre. Der Wächter blieb unbeweglich auf einer und derselben Stelle stehen; er war ein gemeiner Soldat, der nichts als seinen Sold hatte, aber der ängstliche Hüfleruf der Unglücklichen lastete ihm schwer auf dem Herzen. Er klopste von neuem an.

„Malešcot!“ rief er durch die Bretter; „ich bin nur ein armer Teufel wie Du, aber wenn der Gewinn Dich bestimmen kann, so verweigere Deine Hülfe nicht; ich gebe drei Sechskreuzerstücke, wenn Du einen Menschen lebendig zurückbringst.“

Die Thüre wurde plötzlich wieder geöffnet und unterbrach die Rede. Malešcot stand auf der Schwelle mit dem Tau unter dem Arme.

„Und wenn der Mensch todt ist?“
— „So bekommst Du die Hälfte.“ sagte der Wächter, hochlich verwundert über die kaltblütige Habsucht des Kalfaterers.

„Und wenn ich gar nichts zurückbringe?“ fragte dieser weiter.

— „So erbarme sich Deiner Gott! Du bist hart gegen die Unglücklichen. Du sollst einen Thaler für Deine Mühe erhalten.“

„Es ist gut.“ entgegnete Malešcot, indem er hinauszuweichen wollte; er besann sich aber eines andern und setzte hinzu: „gleich her den Thaler, Bürger.“

— „Wenn Du zurückkommst.“

„Jetzt gleich. Willst Du ihn geben oder nicht?“

Der Zollwächter drückte ihm das Geld in die Hand, ohne seinen Widerwillen zu verheimlichen. Er hatte so das Recht erkaufte, zu befehlen.

„Nun schnell vorwärts!“ sagte er.

Malešcot ließ es sich nicht zweimal sagen. Hatte er auch keine andere Tugend, so war er doch, wie alle Hafenarbeiter, endlich. War er bezahlt, so arbeitete er. Es handelte sich bei ihm nicht um die Menschenliebe; es war die Arbeit für einen Thaler oder für drei Sechskreuzerstücke, weiter nichts.

Er eilte rasch der Küste zu und der Wächter folgte ihm. Einen Augenblick darauf befreuzigte er sich und sprang in das Meer.

Am Nachmittage vorher hatte eine kleine Barke, ohne Verdeck, die bis dahin hinter einem Felsenvorsprunge gelegen, den dichten Nebel, der plötzlich die Bucht einmüllte, benutzt. Die Anker gelichtet und war trotz dem treibenden Ausflusse des Meeres mit

Der Seehundslub.

Wenn man von den Wällen St. Malo herab an der regelmäßigen und zierlichen Beugung des Sandstreifens hinsteht, der auf der einen Seite von dem Schaumbande des Oceans, auf der andern von dem blauen Grün der Mies (mit fetten Pflanzen bewachsenen Sandbänken) absteht, so gelangt der Blick endlich an eine Masse steiler Felsen, welche in das Meer hinausragen und ein Vorgebirge bilden. Das Fort Rotheneuf liegt wie ein Adlerhorst auf der äußersten Spitze dieses Vorgebirges so, daß, in einer gewissen Entfernung gesehen, die vorgeschobenen Werke über den Rand hinauszufragen und, von einer unbekannt Kraft gehalten, über dem Strudel zu schweben scheinen, der unablässig an ihrem Fuße toset und wüthet. Die Seite des Raps nach der Stadt zu hängt über und bildet gleichsam eine ungeheure Klettertreppe, deren Stufen Felsenvorsprünge sind. Diese Miesentreppe, auf welcher ohne Zweifel noch kein menschliches Wesen abwärtssteigen versucht hat, reicht bis an die Küste heran, welche an dieser Stelle von zerrissenen zackigen Klippen start. Die andere Seite, welche die Bucht von Rotheneuf beherrscht, fällt steil abwärts ab. Trotz der Nähe der Stadt und des vortrefflichen Fleckens Parame ist dieser nordöstliche Hang des Vorgebirges La Barde eine wahre Einöde. Sein rauhes trostloses Aussehen und der Seewind, der unablässig weht, verschrecken

die Spaziergänger und auffer einem Zollwächter, dessen grüne Uniform mit der matten schmutzigen Farbe des Seegrases an den Felsen verschmilzt, oder einem Jäger wird der Berg vor den Festungswerken von keinem menschlichen Fuße betreten. Von diesem Berge bis zu dem nächsten bebauten Felde ist der Boden sandig und wie die Mies mit einzelnen fetten Gewächsen bedeckt.

In den Wintermonaten weht der Wind hier so heftig und ausdauernd, daß der Gedanke, da eine menschliche Wohnung anzulegen, seltsam, wenn nicht gar unsinnig erscheinen müßte. Zu Anfange des Jahres 1793 hatte aber doch in der Mitte des Abhanges ein armer Fischer, mit Namen Malešcot, seinen Aufenthalt in einer ärmlichen Bretterhütte genommen, deren Dach in Folge eines besonderen Glücksumstandes seit einem Monate nur einmal von dem Sturme abgerissen worden war. Jean Pierre Malešcot war ein ehemaliger Kalfaterer, der an der Ausbesserung der Schiffe im Hafen gearbeitet hatte. Da er kräftig und in seinem Gewerbe sehr geschickt war, so hätte er bequem von seiner Arbeit leben können, wären ihm nicht seiner Nothheit und Festigkeit wegen alle Werke nach einander verschlossen worden. In Folge dieser allgemeinen Ausweisung war er Fischer geworden; aber die Fischerei ist ein unsicheres und ungenügendes Gewerbe, wenn es, wie es ihm erging, an den nothwendigsten Geräthen fehlt und wenn man eine Familie zu erhalten hat. Auch fehlte es seit einem Monat oft an Brod. Malešcot litt und da er in Folge davon noch ungestümer wurde, mißhandelte er ohne Er-

